

göttliche Gnade und die ewige Seligkeit, in der Furcht vor dem strengen Rächer des Bösen, in der Ehrfurcht vor dem heiligsten und allmächtigen Wesen, in dem Bewußtsein von Gottes Allgegenwart und Allwissenheit, in der Tiefe des Gewissens, wo Gott sich selbst dem Menschen bezeugt und offenbart. Der Eid ist also ein erhabener, religiöser Akt für den, der ihn leistet, sowohl wie für den Vorgesetzten, der ihn auferlegt, und die Anwesenden, die seiner Ablegung beiwohnen.

Wer durch falschen Schwur die Heiligkeit des Eides verletzt, begeht eines der furchtbarsten Verbrechen, — ein Verbrechen gegen denjenigen, dem er durch den falschen Eid schadet — ein Verbrechen gegen die Grundlage der staatlichen wie jeder Ordnung — ein Verbrechen gegen Gott selbst, indem der Meineidige der Allwissenheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes spottet, sich gleichsam feierlich von Gott lossagt und dessen Fluch auf sich herabrufft.

Den Meineidigen treffen daher mit Recht die schwersten Strafen: die weltliche Obrigkeit bestraft ihn mit mehrjährigem Zuchthaus und erklärt ihn unfähig fernerhin ein Amt zu bekleiden und eidliches Zeugnis abzulegen, er ist als gemeiner Lügner gebrandmarkt, dem man nicht mehr glauben kann; seit den ältesten Zeiten galt er in Deutschland als ehrlos, früher wurden ihm die Finger, mit denen er falsch geschworen, mit dem Beile abgehauen oder mit unauslöschlicher Farbe angestrichen; — dem geschädigten Nächsten ist er zum Schadenersatz verpflichtet. — Wie schrecklich Gott ihn strafen wird, besagt die Stelle der Schrift: »Es soll kommen der Fluch in das Haus des falsch in meinem Namen Schwörenden und er soll bleiben mitten in seinem Hause und es verzehren, sein Holz samt seinen Steinen.« Diese Drohung deutet an, daß der Meineidige schon hier auf Erden von Gott furchtbar gestraft zu werden pflegt, wie in vielen Fällen sich recht augenscheinlich schon gezeigt hat.

Beweise dich als Gottes Kind,
Dem Treu' und Wahrheit heilig sind,

Als Wahrheit-Freund,

Als Lügen-Feind!

Nach Fr. W. Bürgerl.

160. Wie die Feuerwehr arbeitet.

Die Feuerwehr rasselt durch die Gassen. Wie greifen die mutigen Pferde aus, als wüßten sie, daß Gefahr im Verzuge ist! Wie ernst sitzen die Männer auf den blank geputzten Wagen, als ob sie im Geiste schon den harten Kampf mit dem entfesselten Elemente aufgenommen hätten! Wie tönen unaufhörlich die Glocken, weithin verkündend, daß den Bedrängten die Rettung nahe!